

Wo ist dein Bruder?

Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mit Hilfe des HERRN. Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann. ...

Kain aber sagte zu seinem Bruder Abel: »Komm und sieh dir einmal meine Felder an!« Und als sie draußen waren, fiel er über seinen Bruder her und schlug ihn tot.

Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. – (1. Mose 4, 1-16 in Auswahl)

I.

Adam, der Mensch, lebt von Anfang an in Grenzen. Dass uns Grenzen gesetzt sind, unterscheidet uns von Gott. Allein Gott ist ohne Grenze, allmächtig, ewig, allgegenwärtig. Die erste Grenze, von dem die Bibel erzählt, ist das Gebot: „Du darfst von allen Bäumen die Früchte genießen, nur von dem einen nicht.“ Die andere Grenze, die dem Menschen gegeben ist, das ist der Bruder. Und nun möchte ich Sie gleich um Verständnis bitten, dass ich die Schwester immer mit meine, auch wenn ich nur vom Bruder spreche.

In diesen beiden Grenzen spiegelt sich das Grundgebot, von dem Jesus spricht: „Du sollst Gott über alles lieben und deinen Nächsten wie dich selbst.“ (Mk 12,29-31) Nur unter diesen beiden Bedingungen kann unser Leben gelingen. Wo aber die Grenzen übertreten werden, verfällt das Leben.

Aber nun von Anfang an: Alles beginnt mit einem freudigen Ereignis. Bei Adams ist das Glück eingekehrt. Eva wird Mutter, ein Sohn wird geboren, ein gesunder, kräftiger Junge. Den Stammhalter nennen sie Kain, zu Deutsch: Lanze. Das hat was von Stärke, Durchsetzungskraft, einfach Spitze.

Nach einem Jahr liegt Eva wieder im Wochenbett. Ein zweiter Sohn wird geboren, ein zartes Bürschchen, nicht so fit. Man weiß nicht so recht, ob er durchkommt. Den zweiten nennen sie Abel, zu Deutsch: Hauch.

Sehen Sie, so war das immer schon, davon können alle Eltern ein Lied singen: wie verschieden die Kinder sind.

So wächst der Schwächere neben dem Stärkeren auf, der Sensible neben dem Robusten, der Zurückhaltende neben dem Draufgänger. Wir haben alle Mühe, damit umzugehen, aber nicht die Gleichheit ist die Wirklichkeit des Geschwisterkreises, sondern die Verschiedenheit. Und das gilt natürlich auch für uns als Gemeinde.

Diese Kinder zeigen nun an, dass Gott nicht Schluss macht mit den Menschen. Auch nach dem Paradiesverweis segnet Gott die Menschen. Kinder sind Segenszeichen Gottes.

Die Eltern gucken in die Wiege und rufen aus: „Mit des Herrn Hilfe haben wir diese Jungs gewonnen.“ Die Welt ist kein Paradiesgarten aber Kinder bezeugen, dass Gott das Leben erhält. Ja, der Bruder ist ein Geschenk der Liebe und Gnade Gottes.

In den guten Grenzen, dem Gebot Gottes und dem Leben mit Brüdern und Schwestern gelingt das Leben in Liebe zu Gott und den Geschwistern.

Aber der Bruder nervt – und die Schwester erst recht!

II.

Und so nehmen die Dinge ihren bekannten Lauf. Das Leben bietet so viele Möglichkeiten, sich zu ärgern und zu streiten. Die biblische Erzählung lässt Raum für Fragen – auf jeden Fall sehen wir, wie bei Kain der Neid einzieht.

Kain ist in die Fußstapfen seines Vaters getreten und Bauer geworden. Er hat's nicht leicht. Dornen und Disteln und die Sonne scheint erbarmungslos auf das ausgedörrte Feld. „Warum bin ich nur Bauer geworden? Warum eigentlich nicht Schäfer, wie mein Bruder?“

Und er schielt herüber auf die Weiden seines Bruders, das schöne Hügelland, auf dem die Schafe weiden. Die Schafe bringen Wolle, die Lämmer das Fleisch. Die Hunde sorgen für Ordnung und während Abel am Waldrand sein Nickerchen hält, steht Kain zwischen dürren Halmen in der Sonne und bearbeitet mit der Hacke den harten Boden.

Abel hat es schöner, Abel hat es leichter, Abel hat es besser.

Können Sie sich in seine Lage versetzen? Warum bin ich nichts Besseres geworden. Warum verdiene ich nicht besser, schufte aber wie blöd? Warum haben es andere besser? Warum bin ich nicht stärker, schöner, klüger, gesünder, reicher?

Immer hat es Abel besser. Dort, wo du nicht bist, ist das Glück.

Ein Leben im Vergleich, ist das nicht normal, ist das nicht sehr menschlich? Nein, es ist Sünde. Was ich bin und habe empfangen ich von Gott. Und wenn er mir etwas vorenthält, so ist das Anlass zu vertrauen, dass er's gut mit mir meint.

Aber Kain hat Gott das Vertrauen entzogen. Damit fehlt ihm der innere Halt, um sich mit am Erfolg des Bruders zu freuen.

III.

So hebt sich der Vorhang zum nächsten Akt der Menschheitsgeschichte. Schauplatz ist das Feld, der Bereich des Alltags: dort schlägt Kain seinen Bruder Abel tot.

Und hier spricht Gott den Mörder an: „Wo ist dein Bruder?“

Wer fragt so? Ja, Eltern fragen so: „Wo ist dein Bruder? Wo ist deine Schwester?“ Ein Vater, eine Mutter fragt so nach ihren Kindern. Gott fragt so.

Wir hatten letzten Sonntag die interessante Frage Gottes: „Wo bist du?“ Die Geschichte Gottes mit uns Menschen ist aus bestimmter Perspektive die Geschichte eines Versteckspiels – nur wissen wir manchmal nicht genau, wer mit dem Suchen dran ist. Oft haben wir den Eindruck, wir müssten Gott suchen. Wo hat er sich nur versteckt? Ja, wo steckt er nur?

Hier bekommen wir die Antwort. Es ist eigentlich ganz einfach, aber wir kommen nicht drauf: Er begegnet uns im Bruder.

Jesus sagt: „Wer euch hört, der hört mich und wer euch verachtet, der verachtet mich!“ (Lk 10,16) Und in der Rede vom Weltgericht sagt Jesus: „Was ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan!“ (Mt 25,40) Deswegen: als Kain den Abel tötete, da schlug er Christus tot.

„Wo ist dein Bruder?“ Gott fragt nach. Aber Kain bereut nichts. „Was weiß ich?!“ ist seine Antwort. „Soll ich den Hirten hüten?“ Das ist eine über alle Maßen freche Antwort. Offensichtlich weiß er nicht, was die Stunde für ihn geschlagen hat.

Wir finden schon in dieser alten Erzählung am Anfang der Bibel eine heimliche Gottlosigkeit. Obwohl Kain noch religiöse Traditionen bedient, ist Gott für ihn kein Gegenüber, dass er ihn ernst nähme. Er fürchtet sich nicht vor Gott, der ihn zur Rede stellt. Erst nachdem der Fluch über Kain ausgesprochen ist, bricht er zusammen. Wohl nicht aus Reue, sondern aus purer Angst vor etwaigen Rächern. Deshalb flieht er aus seiner sesshaften Sicherheit in das Land „Nod“. Zu Deutsch: in das Land der „Ruhelosigkeit“. Aber auch im Land Nod ist Kain nicht ganz und gar verlassen und schutzlos. Gott macht ein „Zeichen“ an ihm, berichtet die Bibel. Ein „Kainszeichen“. *„Damit ihn niemand erschläge.“*

IV.

Gott fragt einen jeden von uns: Wo ist dein Bruder – wo ist deine Schwester? Nein, wir haben noch niemand erschlagen. Aber wir sind auf andere Weise schuldig geworden: Gott fragt nach denen, die wir zugrunde haben gehen lassen, die uns aber so was von egal waren, über die wir geredet haben, für die wir keine Zeit hatten, nach den Christen, die verfolgt werden.

Der Fall Kain ist dann noch mal aufgerollt worden. Es sind neue Beweisstücke aufgetaucht. Die Botschaft des Neuen Testaments ist, dass Jesus, Gottes Sohn, Kains Bruder geworden ist – und unser Bruder. Auch den haben seine Brüder erschlagen und bringen damit über sich „all das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blut des gerechten Abel an“, wie es bei Matthäus heißt (Mt. 23,35).

Aber Jesu Blut „redet besser als das Abels“, lesen wir im Hebräerbrief. (Hebr. 12,24) Denn in ihm, Jesus, hat Gott den Fluch weggenommen, den er über Kain ausgesprochen hat. In Jesus hat Gott Frieden gemacht.

Das Kreuz ist seitdem das Schutzzeichen Gottes schlechthin. Unter ihm haben wir Nachkommen Kains Rechtsschutz. Christus ist unsere Gerechtigkeit.

Seinetwegen müssen Sünder nicht mehr fern vom Angesicht Gottes leben und verloren gehen. Mit diesem Zeichen sind wir nicht mehr heimatlos, sondern dürfen nach Hause kommen, ins Vaterhaus Gottes.

Jeder, der aus dem Lande Nod, dem Land der Ruhelosigkeit zurückgefunden hat in das Vaterhaus Gottes, findet dort seine Geschwister!

Treffpunkt ist das Kreuz. Unter dem Kreuz finden wir den ungeliebten Bruder, die ungeliebte Schwester als die geliebten Kinder unseres Vaters im Himmel. Unter dem Kreuz gibt es viel zu lernen und zu entdecken.

Je mehr wir Liebe üben und je vollkommener wir darin werden, verliert unser Gesicht die Züge Kains. Es gleicht dann immer mehr dem Gesicht unseres Herrn, dem wir nachfolgen. Amen.

Predigt zur Predigtreihe unserer Leseaktion „40 Tage Fragen“
Pauluskirche Bielefeld am 25. Februar 2018, Pfr. Michael Sturm